



pfarr  
weyer  
blatt

36. Jahrgang

Ausgabe 135

März 2013

# 50 Jahre 2. Vat. Konzil - Kirche im Umbruch

**3 Ein neuer Pfarrer für Weyer, ein neuer ...**

*Die Veränderungen, die aktuell anstehen in der Kirche, sind von großer Tragweite ...*

**4-5 Wer war Papst Johannes XXIII?**

*Er hat das 2. Vatikanische Konzil im Jahr 1962 einberufen*

**7, 9 Was ist der Geist des Konzils?**

*Mit dem Konzil hat sich vieles geändert, die Kirche wurde vor allem offener. Wie geht es weiter?*

**12 Hallo Kinder**

*Rückblick und Ausblick der Katholischen Jungschar*

## Brief aus der Redaktion

Etwas mehr als 50 Jahre sind seit dem Beginn des 2. Vatikanischen Konzils vergangen, bei dem viel in Bewegung kam, um sich auch als Kirche den Herausforderungen der damaligen Zeit stellen zu können. In diesen Wochen erleben wir darüber hinaus den Rücktritt von Papst Benedikt XVI. und beim Erscheinen dieser Ausgabe womöglich auch schon die Vorstellung eines Nachfolgers, womit natürlich die Fragen nach der Zukunft der Kirche nochmals eine zusätzliche Dimension bekommen.

Wir wollen in dieser Ausgabe ausführlicher auf das 2. Vatikanische Konzil schauen und darauf, was in den letzten Jahrzehnten daraus geworden ist. Zu diesem Thema haben wir auch einige Weyre-

rinnen und Weyerer befragt.

Danken möchten wir allen Leserinnen und Lesern, die den Zehrschein in der letzten Ausgabe für eine Spende verwendet haben! Insgesamt sind dadurch 1.991,- Euro auf das Konto des Pfarrblattes gekommen. Das ist sehr erfreulich, mit diesem Betrag können wir mehr als die Hälfte der jährlichen Kosten decken!

Die Fastenzeit ist auch heuer wieder Einladung und Gelegenheit, selbst manche Gewohnheiten und Verhaltensweisen zu hinterfragen und auf gewisse Dinge einmal bewusst zu verzichten. Es ist ja auch eine Erscheinung unserer Zeit, dass man beinahe alle Nahrungsmittel rund um das Jahr bekom-

men kann, so wie die sprichwörtlichen Erdbeeren zu Weihnachten. Fasten als Verzicht kann sehr unterschiedliche Formen haben, nicht nur eine verringerte Nahrungsaufnahme. In einer Zeit der allgegenwärtigen und sofortigen Information kann vielleicht schon ein Abschalten des Handys am Abend oder am Wochenende zu einer neuen Freiheit führen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen mit dieser Ausgabe eine interessante Lektüre und viele gute Erfahrungen mit ihren persönlichen Fastenvorsätzen, damit es eine gute Vorbereitung für die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus wird!

Das Redaktionsteam



### quergedacht

von Konrad Rumetshofer



*Diese Formulierung, die nach der bei uns gebräuchlichen Bibelübersetzung Matthäus und Lukas Jesus in den Mund legen, gibt mir schon lange zu denken. Allzu gut haben wir das befolgt: keinen Anstoß an Jesus nehmen. Seine Botschaft soll uns nur ja nicht durcheinanderbringen, sein Verhalten ja nicht unsere Ordnung umstürzen. Christentum als kultureller Verschönerungsverein. Der Sonntagsgottesdienst als religiös verbrämter Konditoreibesuch – aber ja nicht mehr.*

*Sehr hart hat es der Wiener Pastoraltheologe Paul Michael Zulehner formuliert: Wir beten an, damit wir nicht nachfolgen müssen. Wir beten bei der Gabenbereitung in der Messfeier: Gott,*

*verwandle unsere Gaben; aber uns lass in Ruhe.*

*Ist das nicht gerade das, was uns heute fehlt: Dass uns die*

#### **Selig, wer an mir (keinen) Anstoß nimmt!**

*Botschaft und das Lebensbeispiel Jesus ein Anstoß ist für ein Leben in seinem Sinn? Jesus hat zur Entscheidung und zur Nachfolge mit einem Leben in seinem Geist aufgerufen. Er hätte – so würde ich annehmen - sicher eher gesagt: Selig, wer an mir Anstoß nimmt! Selig, wer mein Leben zum Anstoß für mehr Menschlichkeit nimmt!*

*Um mir nicht die Bibelworte zu-rechtzubiegen, wie ich sie gerne hätte, schaue ich also im griechischen Urtext nach, was denn bei Matthäus und Lukas wirklich steht: Im dort verwendeten „skandalizo“ ist unser „Skandal“ noch leicht herauszuhören. Andere Übersetzungen geben es wieder mit: Glückliche, wer sich an mir nicht aufreißt, wer an mir nicht irre wird oder nicht Ärger nimmt an mir. Das kann ich nachvollziehen, denn wer das täte, dem hätte Jesus nichts mehr zu sagen.*

*Aber Jesus sagt auf jeden Fall: Selig, wer an mir Anstoß nimmt! Anstoß zu einem Leben in Jesu Geist.*





# Ein neuer Pfarrer für Weyer – ein neuer Papst für die Welt

Liebe Leserinnen und Leser!

Es geht um unglaublich viel – auf der einen Seite um den künftigen Kurs der Weltkirche für 1,2 Milliarden Katholiken – auf der anderen Seite um eine neue Leitung für unsere Pfarre in Weyer!

Papst Benedikt XVI. hat am 11. Februar seinen überraschenden Rücktritt bekanntgegeben. **Im**

**Laufe seiner fast achtjährigen Amtszeit als Papst sorgte Joseph Ratzinger mit einigen Themen für Aufsehen.**

Von Beginn seines Pontifikats an versicherte Benedikt XVI., den Dialog der Religionen und Kulturen in der Tradition des Zweiten Vatikanischen Konzils und im Sinne seines Vorgängers, Johannes Paul II., fortführen zu wollen.

So bemüht er um den Dialog mit den nicht christlichen Religionen war, so verschlossen blieb der 265. Papst den Anliegen aus den eigenen Reihen und der Ökumene mit der evangelisch-lutherischen Kirche.

Das Verhältnis zum Judentum konnte Benedikt XVI. glaubhaft positiv gestalten. Er war der erste Papst, der eine Synagoge in Deutschland betrat und dort mit Juden zusammen betete. Die Anliegen der Pfarrerrinitiative erhörte Papst Benedikt XVI. nicht und ließ bis zu seiner Rücktrittserklärung am 11. Februar keinen Zweifel an seiner Ablehnung.

Um seine Nachfolge ist jetzt in der

Kirchenwelt ein Machtkampf entbrannt.

Auch unsere Pfarre hat eine veränderte Situation und ist auf der Suche nach einem Nachfolger (für Pater Alois). Ein verantwortlicher Seelsorger vor Ort ist für eine Pfarre äußerst wichtig.

Die Pfarrleitung hat Anfang des Jahres die Grundlage für die Aus-



*Wir, die Mitglieder im PGR sind bereit, unseren Beitrag zu einer lebendigen Kirche im Sinne Jesu Christi zu leisten ...*

Foto: H. Haas

schreibung der Stelle eines Pfarrers für Weyer geschaffen und eine Beschreibung der Pfarre an die Diözese Linz übermittelt. (In den nächsten Tagen wird man erfahren, ob ein Interesse für die Pfarre besteht).

Ein lebendiges Pfarrleben, das Engagement vieler ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – und das gibt es hier in Weyer – ist sicherlich ausschlaggebend für die Bereitschaft eines Priesters, sich für die Pfarre Weyer mit ihren rund 3000 KatholikInnen zu bewerben. Viele von uns haben noch das Bild und Wirken unseres verstorbenen Pater Alois Gappmaier im Kopf;

und was erwarten wir von einem neuen Pfarrer bzw. was erwartet ein neuer Pfarrer von uns?

Es gibt viele engagierte MitarbeiterInnen in unserer Pfarre, die durch hauptamtliche Ausfälle in den letzten Jahren gelernt haben selbständig zu arbeiten; wir alle freuen uns aber auf eine „konstante“ Leitungsperson in unserer Pfarre – wir wünschen uns einen Menschen,

der wieder den Gesamtüberblick hat und gemeinsam mit den „Ehrenamtlichen“ die Fäden in der Pfarre zieht.

Der Literaturnobelpreisträger Elias Canetti hat einmal formuliert: „Man weiß nie, was daraus wird, wenn die Dinge verändert werden. Aber weiß man denn, was draus wird, wenn sie nicht verändert werden?“

Wir, die Mitglieder im Pfarrgemeinderat, sind bereit, unseren Bei-

trag zu einer lebendigen Kirche im Sinne Jesu Christi zu leisten und auch gewillt, Verantwortung in dieser Kirche zu übernehmen. Neue Wege können etwas Spannendes sein, jede Kreuzung kann Neues bringen. Es bietet auch die Möglichkeit, die Richtung zu korrigieren, bei Bedarf einen Umweg einzuschlagen oder zielstrebig auf kürzestem Weg das geplante Ziel zu erreichen.

Ich wünsche uns allen den Mut zu diesen neuen Wegen!

Leo Klaffner;  
Obmann des PGR



## Wer war Papst Johannes XXIII.?

Sein Vorgänger Pius XII war nahezu sein Gegenbild: hochgewachsen, schlank, streng, aristokratisch. Johannes hingegen war der „Papa buono“, der gute, gutmütige, pummelige und „leutselige“ Papst, der weit über katholische Kreise hinaus Freundlichkeit und Milde ausstrahlte.

Er wurde 1881 als Angelo Roncalli in Sotto il Monte (Bergamo) in einer bäuerlichen Großfamilie geboren. Nach dem Studium (in Bergamo und Rom) und der Priesterweihe (1904) war er bis 1914 Sekretär seines Heimatbischofs Giacomo Maria Radini Tedeschi, der ihm zeitlebens als pastorales Vorbild vor Augen stand. Er war sozial sehr engagiert, z.B. als Leiter des Dachverbands der sozialen Organisationen des italienischen Katholizismus.

In dieser Zeit setzte sich Roncalli wissenschaftlich mit Kirchengeschichte auseinander. Aber obwohl er drei Jahrzehnte im politischen Dienst des Vatikans stand (ab 1925 als Apostolischer Gesandter in Sofia, Istanbul, Athen und ab 1945 als Nuntius in Paris), begriff er sich selbst nie als Diplomat, sondern als Seelsorger. Roncalli bewahrte sich seine Erdung und Bodenhaftung durch seine bäuerliche Herkunft. In unzähligen Briefen hielt er engen Kontakt mit seinen Familienmitgliedern.

1953 wurde er zum Patriarchen von Venedig ernannt und am 28.10.1958 zum Papst gewählt. Weil man sich nicht auf einen jüngeren Kandidaten einigen konnte, entschieden sich die Kardinäle für ihn als „Übergangspapst“. Man rechnete wegen seines Alters mit einer kurzen Amtszeit, bei der folgenden neuerlichen Papstwahl

könnte man sich dann vielleicht auf einen jüngeren Kandidaten einigen. Ein Übergangspapst wurde er dann schließlich in einem anderen Sinn: Er leitete eine Erneuerung der Kirche ein, einen Übergang in die moderne Zeit. Bereits zu Beginn seines Pontifikats notierte er: „Ich habe nicht ein mühevolleres Arbeitsprogramm im Sinn, sondern ein gezieltes.“ Und schon drei Monate nach seiner Wahl zum Papst kündigte er ein Konzil an.

Diskutiert wird die Frage, inwiefern der instinktive Johannes von den vielschichtigen Implikationen und



Konsequenzen seines Handelns eine Vorstellung hatte. War er naiv oder ein Fuchs? Der Historiker Giuseppe Alberigo konnte anhand der persönlichen Aufzeichnungen Roncallis nachweisen, dass die Initiativen des Johannes in einer langen geistlichen Reifung wurzelten: Er wusste sehr wohl was er tat.

Ein paar Anmerkungen charakterisieren Johannes: Bei seiner Krönung stellt er sich mit dem biblischen Wort vor: „Ich bin Josef (Guiseppo) euer Bruder.“ Bei seiner ersten Ansprache an die Mitarbeiter im Vatikan: „Ich bin kein bedeutender Papst wie meine Vorgänger, ich bin nicht schön, schaut

meine Ohren an, aber ihr werdet es gut haben bei mir.“ Zu sich selbst als Papst sagte er, um sich vor dem Gefühl der Überforderung zu schützen: „Giovanni, nimm dich nicht so wichtig!“ Berühmt ist sein heiter-humorvoller Ausspruch der Selbstironie: „Jeder kann Papst werden – das beste Beispiel bin ich.“

Zu Lehrdefinitionen hatte er eine eher distanzierte Einstellung. Kurz nach seiner Wahl antwortete er auf eine diesbezügliche Frage: „Ich bin zwar jetzt unfehlbar, gedenke aber nicht, davon Gebrauch zu machen.“ Die längst bekannte Scherzfrage samt Antwort wurde auch ihm in den Mund gelegt: „Wie viele Menschen arbeiten im Vatikan?“ Seine Antwort: „Ungefähr die Hälfte.“ Walter Kirchschräger berichtet in seinem Johannes-Buch: „Bei einem seiner erfolgreichen Versuche, in der Stadt Rom seinen Begleitern zu entkommen, beruhigte er die zusammengelaufene Menge mit den

Worten: Ihr müsst weniger applaudieren, dann können wir länger miteinander reden.“

Wegen seiner Spaziergänge in den vatikanischen Gärten, nicht wegen Alkoholkonsums bekam er den Spitznamen „Johnny Walker“, zugleich eine weltberühmte Whisky-Sorte. Einmal kam er dabei mit einem Gärtner ins Gespräch, fragte ihn, wie viele Kinder er habe und was er verdiene. Über den niedrigen Lohn war es so entsetzt, dass er verlangte, dass die Löhne der Vatikan-Angestellten erhöht werden. Der zuständige Prälat entgegnete ihm, dass man dann aber im caritativen Bereich einsparen müsse. Darauf antwortete

## Interview

### Wie habt ihr das Konzil erlebt? Besondere Eindrücke? Veränderungen?

Es waren nicht so sehr Details, sondern vielmehr das Gefühl, an das ich mich erinnern kann: Das war direkt eine Euphorie, ungeheuer befreiend. Es war Begeisterung über Papst Johannes XXIII, der immer wieder aus dem Vatikan geflüchtet ist, um mit den einfachen Leuten zu reden. Er hat etwas in Bewegung gesetzt. Manche seiner Aussagen machten besonderen Eindruck, wie z.B. sein „Dekalog der Gelassenheit“: „1. Nur für heute werde ich mich bemühen, den Tag zu erleben, ohne das Problem meines Lebens auf einmal lösen



zu wollen...“ Oder das Wort an sich selbst: „Johannes, nimm dich nicht so wichtig!“ Als er zu Pfingsten 1963 starb, waren alle traurig.

Ich habe damals bei meinem Onkel gewohnt, der Geistlicher war und eine Pfarre aufgebaut hat. Zwei Cousins waren Geistliche. So haben wir einiges mitbekommen. Sie haben sich sehr viel vom Konzil erwartet.

Im Zug des Konzils sind viele neue Lieder gekommen und wir haben viel ausprobiert. Natürlich gab es deswegen Widerstand und Unmut bei den Leuten, von denen verlangt wurde, dass sie sich umstellen. Weil es der Geistliche so wollte,

durften nicht einmal die alten Liedertexte verwendet werden, also nicht „Kyrie eleison“, sondern „Herr, erbarme dich unser“. Manches, was heute selbstverständlich ist, war damals revolutionär: Volksaltar und Messen in Deutsch, wie sie die Kronsteiner-Brüder geschrieben haben.

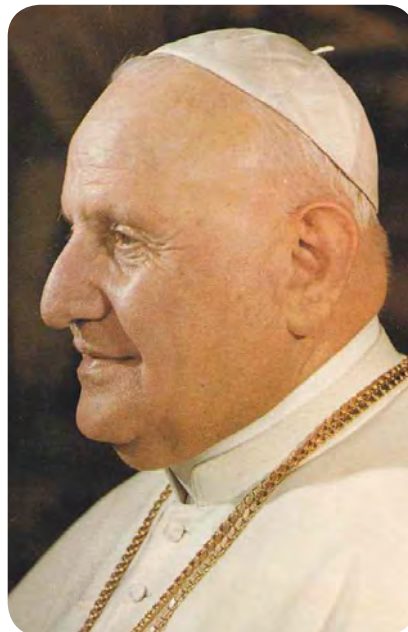
Erinnern kann ich mich an die Fastenpredigten, die es vor dem Konzil gab, in denen von Tod und Teufel die Rede war und den Menschen die Hölle heiß gemacht wurde. Das gab es danach nicht mehr. Stattdessen gab es mehr Entscheidungsfreiheit, das eigene Gewissen war gefragt. Z.B. war es nicht selbstverständlich, selber mitzuentcheiden, Kinder zu bekommen. Das gibt allein Gott.

Ernestine und Heinz Janda

Johannes: Dann müssen wir die Mildtätigkeit eben einschränken. Denn Gerechtigkeit geht vor Mildtätigkeit.“

Als jemand ihn wegen seiner Demut lobte, weil er sich nicht auf dem päpstlichen Tragsessel tragen lassen wollte, sagte er: „Ich bin gar nicht demütig - ich bin dick und habe Angst herunterzufallen!“ Getragen zu werden ließ er manchmal schließlich doch zu, um nämlich gesehen werden zu können. Und er gibt dem Getragen-Werden einen spirituellen Sinn. Nach seiner Krönung spricht er mit Landsleuten aus Bergamo, welches Gefühl er „da oben“ (auf der Sedia Gestatoria) hatte:

„Wieder wurde ich getragen... Vor mehr als 70 Jahren wurde ich in Ponte San Pietro auf den Schultern meines Vaters getragen... Das Geheimnis aller Dinge ist, sich



von Gott tragen zu lassen und so ihn zu anderen zu tragen.“

In seiner Ansprache bei der Audienz am 20. März 1960 sagte er:

„Darauf kommt es an: immer in Bewegung zu bleiben, sich nicht in eingefahrenen Gewohnheiten auszuruhen, sondern immer auf der Suche nach neuen Kontaktmöglichkeiten Ausschau zu halten, unaufhörlich auf der Höhe berechtigter Forderungen der Zeit zu bleiben, in der wir zu leben berufen sind, damit Christus auf jede Weise verkündet und erkannt werde.“

Johannes erhielt die Diagnose einer fortgeschrittenen Krebserkrankung wenige Wochen vor dem Beginn des Konzils; ein operativer Eingriff war nicht mehr möglich. So wusste er: Er hatte das Konzil wie ein Schiff ins Wasser lassen können. Ein anderer wird es durch das Meer zu steuern haben.

Am Pfingstsonntag, 3. Juni 1963 starb Johannes. Am 3. September 2000 wurde er seliggesprochen.

Konrad Rumetshofer





## Was ist der Geist des Konzils?

Aus der Zeit des Konzils stammt der Ausspruch: „Lasst die in Rom beschließen, was sie wollen, ich bleibe katholisch!“ Dieser einem traditionellen Bauern in den Mund gelegte Scherz drückt sehr gut aus, dass „katholisch“ bedeutete „immer dasselbe“, „ewig gleich“. Und genau das hat das Konzil aufgebrochen.

Es gab viele dramatische Stunden und Abläufe bei der Versammlung der ca. 2.500 Kardinäle und Bischöfe der ganzen Welt. Das Konzil im Sinne einer harmonischen Umarmungszeremonie der Bischöfe hat es nie gegeben. Immer gab es Fraktionen und Interessensvertretungen.

Was auffällt ist, dass eine überragende Mehrheit (meist 99,5%) für die Konzilstexte stimmte. Nur eine Minderheit – meistens von der römischen Behörde, der Kurie getragen – stimmte dagegen.

Der Geist des Konzils zeigt sich besonders deutlich in der innovativen Auseinandersetzung mit der Tradition und in einer mutig in die Zukunft blickenden Haltung.

„Gekennzeichnet haben das II. Vatikanum der Elan der Erneuerung, der Wille, eine Suchbewegung auszulösen, die Bereitschaft, sich den Herausforderungen der Geschichte zu stellen, die geschwisterliche aufmerksame Zuwendung zu allen Menschen.“ So fasst es z.B. der berühmte Konzilshistoriker G. Alberigo zusammen. Dafür nahmen die Konzilsväter das Heft selbst in die Hand, als sie gleich zu Beginn eine Abstimmung verweigerten, mit der die Konzilskommissionen mit der Kurie genehmen konservativen Vertretern besetzt werden sollten. Einige Kardinäle (darunter auch Kard. König aus Wien) forderten einen Aufschub

der Abstimmung, um die Leute zu erst kennenzulernen, denen man das Vertrauen aussprechen sollte. Nach drei Tagen wurden andere, nämlich offenere Männer in diese Kommissionen gewählt.

Wo und was der echte Konzilsgeist ist, kann man am besten mit dem Dokument beantworten, das als einziges ein eigentliches Doku-



ment des Konzils ist, und nicht auf eine Arbeit der Vorbereitungsgremien zurückgeht. Die sogenannte Pastoralconstitution „Gaudium et Spes“ (= Freude und Hoffnung) spiegelt deutlich und unmissverständlich das theologisch-pastorale Wollen der Kirchenversammlung wider: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“

Hier kommt ein ganz b e s o n d e r e s Prinzip des Christentums zur Geltung –

das inkarnatorische Prinzip: Gott ist Mensch geworden für uns Menschen und um unseres Heiles willen, wie es im Glaubensbekenntnis heißt. Wenn seine Kirche einen Sinn haben soll, dann müssen auch ihre Glieder die gleiche Lebens- und Handlungsrichtung haben, also für die Menschen da sein.

Die Kirche hat einen Beitrag zu mehr Menschlichkeit: So glaubt die Kirche durch ihre einzelnen Glieder und als ganze viel zu einer humaneren Gestaltung der Menschenfamilie und ihrer Geschichte beitragen zu können. Andere christliche Kirchen und kirchliche

Gemeinschaften werden geachtet: Unbefangen schätzt zudem die katholische Kirche all das hoch, was zur Erfüllung derselben Aufgabe die anderen christlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften in Zusammenarbeit beigetragen haben und noch beitragen.

Die Welt kann für die Kirche Hilfe in der Wegbereitung für das Evangelium sein - nicht Bedrohung, wie man sie vorher einschätzte. Die Beziehungen zur Welt sind daher nicht skeptisch, zurückhaltend und

*Fortsetzung Seite 7, Mitte*

*„Von Kardinal Spellman aus New York, einem der „konservativsten“ Konzilsväter, wird berichtet, dass er einmal einen anderen in der Diskussion für sich zu sprechen bitten musste, weil sein Latein von der Mehrzahl der Väter einfach nicht zu verstehen war.“ (so schreibt O. H. Pesch in: Das Zweite Vatikanische Konzil. Vorgeschichte – Verlauf – Ergebnisse – Wirkungsgeschichte. Kevelaer 2011). Genau aus der Gruppe, die am schlechtesten Latein sprach (aus den USA, aus Polen, Irland und Spanien), kamen die Konservativsten, die für die Beibehaltung des Latein im Gottesdienst kämpften.*

## Interview

### Wie hast du das Konzil erlebt? Besondere Eindrücke? Veränderungen?

Ich war damals noch recht jung und habe die Ereignisse nicht direkt mitgekriegt. Es hat zwar irgendwann eine Nachricht gegeben, dass Bischof Zauner zum Konzil nach Rom fährt, aber Fernsehen hat es erst sehr vereinzelt gegeben und die Verbreitung von Nachrichten war auch noch langsamer.

Die Umsetzung der Veränderungen hat dann ziemlich genau mit dem neuen Pfarrer Falthansl begonnen. Ich habe das alles als starke Öffnung der Kirche erlebt. Da wurden die Volksaltäre geschaffen und die Gottesdienste wurden jetzt in der Muttersprache

mit Blick zum Volk gefeiert, gepredigt wurde nicht mehr von der Kanzel herab, sondern auf gleicher Höhe mit dem Volk. Die früheren Fastengebote wurden gelockert, zum Beispiel durfte man früher nur nüchtern zur Kommunion gehen, man durfte seit Mitternacht nichts mehr gegessen haben.

Eine Einbindung der Laien hat auch damals begonnen. Für den Lektorendienst hat der Pfarrer am Anfang des Gottesdienstes jemanden aus dem Volk gesucht, aber das war nicht ganz einfach, weil es die Leute nicht gewöhnt waren. Die Schaffung der Pfarrge-



meinderäte war ein großer Schritt zur Mitsprache der Laien. Aber da gab es auch noch andere Veränderungen: Die Erstkommunionvorbereitung wurde jetzt in Gruppen mit Tischmüttern organisiert, oder auch die Firmvorbereitung erfolgte in Gruppen.

Ich kann mich auch erinnern, dass früher die Auferstehungsfeier zu Ostern am Ostersonntag in der Früh stattfand und nach dem Konzil wurde die Feier der Osternacht am Karsamstag eingeführt. Es war auch der Beginn der Ökumene.

Rosa Krenn

mit Vorsicht zuzulassen, sondern sogar zu suchen.

Günther Wassilowsky, Professor für Kirchengeschichte an der Katholisch Theologischen Privatuniversität Linz und Herausgeber eines mehrbändigen Werks über die Geschichte des Konzils, fasst folgendermaßen zusammen: „Vielleicht liegt das überzeitlich verpflichtende Erbe des II. Vatikanums, seine spektakuläre Neuheit und genuine Besonderheit innerhalb der Konzilsgeschichte gar nicht in seinen positiv-materialen Gehalten, sondern in dem, was man seinen Habitus und seinen Stil nennen könnte. Dann aber bedeutet Treue zum II. Vatikanum und authentische Rezeption, eben diese Haltung

des Konzils immer wieder aufs Neue zu ermitteln und in der jeweiligen Gegenwart einzunehmen.“ Im Pfarrblatt eines Nachbarortes



„Auf dem Konzil“

ging ein Schreiber sogar so weit, den 1992 approbierten Katechis-

mus der Katholischen Kirche als letztes Dokument des Konzils zu bezeichnen. Schlimmer kann man am Geist des Konzils kaum vorbeigehen. Das erinnert wieder an den eingangs zitierten Scherz: „Lasst die in Rom beschließen, was sie wollen, ich bleibe katholisch!“ Der Geist des Konzils ist gerade die Offenheit, die Bereitschaft zum Dialog, zur Suche nach der Wahrheit und nicht mehr die Behauptung, die Wahrheit gepachtet und in einem Buch zusammengefasst zu haben.

Den Kreisen, die die Weichenstellungen des Konzils wieder rückgängig machen wollen und dabei immer wieder selbst das Konzil zitieren, muss man mit dem deutschen Dogmatiker und Weggefährten Kard. Ratzingers, Wolfgang Beinert, entgegenhalten: „Auf dem Boden des Konzils zu stehen genügt nicht. Man muss sich von ihm in Bewegung setzen lassen.“

Konrad Rumetshofer



## Was hat das Konzil ausgelöst?

Ich habe das 2. Vatikanische Konzil selbst noch nicht erlebt, habe aber immer das Gefühl gehabt, wenn Menschen davon gesprochen haben, dass das etwas Positives war, dass damit sozusagen ein frisches Lüfterl zu wehen begonnen hat. Die konkrete Umsetzung in den Pfarren hat dann um das Jahr 1970 herum begonnen, nachdem in den Diözesansynoden Beschlüsse für die konkrete Umsetzung in den Pfarren gefasst worden waren. Soweit ich mich erinnern kann, ist da vor allem eine Öffnung in mehrfachem Sinn passiert.

Das Errichten der Volksaltäre war wohl auch eine Voraussetzung, damit die Feier der Gottesdienste nicht mehr mit dem Rücken zum Volk passierte, sondern sozusagen von Angesicht zu Angesicht. Damit verbunden war auch die Entfernung des „Speisgitters“, eine Art halbhoher schmiedeeiserner Zaun, der eine Trennung zwischen Priester und Kirchenvolk darstellte. Vor diesem Gitter knieten die Gläubigen, wenn sie auf die Spendung der Kommunion warteten. Der in unserer Pfarrkirche aufgestellte Volksaltar war dann ein rund 30 Jahre dauerndes Provisorium. Um eine entsprechende Stellfläche zu schaffen und den Höhenunterschied zur Fläche vor dem Hochaltar zu überwinden, wurde ein Holzpodest errichtet, das mit Spanplatten verkleidet war und dann eben diesen Altar trug. Ausgedient hatte dieses Provisorium erst bei der großen Renovierung

unserer Pfarrkirche, konkret wurde es 2004 entfernt, als dann die Innenrenovierung zum Großteil erledigt wurde.

Auch die früher vielfach gefürchteten Predigten „von der Kanzel“ sind nach dem Konzil (zumindest in Weyer) verschwunden.



*Im Zuge der Renovierung unserer Pfarrkirche hatte das Provisorium für den Volksaltar ausgedient.*

Die Wichtigkeit der damaligen Weichenstellungen ist auch heute noch greifbar. Wenn man die aktuelle Personalsituation in den Pfarren anschaut, dann wäre in vielen Orten die pastorale Nahversorgung schon zusammengebrochen, wenn sie nicht von ehrenamtlichen Laien organisiert und mitgetragen werden würde! Und ich kann mir nicht vorstellen, dass der gewohnte Standard in Zukunft ohne weitere Schritte in dieser Richtung erhalten werden kann

Ob mit dem Schwung des Konzils in den Diözesen noch weiterführende Veränderungen möglich gewesen wären, traue ich mich nicht zu beurteilen. Ich hoffe aber immer noch sehr darauf, dass jetzt, 50 Jahre später, endlich wieder einige Schritte passieren, damit die katholische Kirche auch den Menschen im 21. Jhdt. noch Halt und Orientierung sein kann.

Foto: H. Haas

Hans Haas

### Impressum:

„Pfarrblatt für Weyer“

Herausgeber: Pfarrgemeinderat Weyer;

Für den Inhalt verantwortlich:

Regina Dittrich, Hans Haas, Annemarie Klammer, Karl Kößler, Konrad Rumetshofer;

Layout: Hans Haas

Alle: Oberer Kirchenweg 1,  
3335 Weyer;

Druck: Ahamer GmbH.,  
3335 Weyer;

Titelfoto: Hans Haas







## Gedanken

### *Die Vision von Papst Johannes XXIII.*



**„Darauf kommt es an:  
immer in Bewegung zu bleiben, sich nicht  
in eingefahrenen Gewohnheiten auszuruhen,  
sondern immer auf der Suche nach neuen  
Kontaktmöglichkeiten Ausschau zu halten,  
unaufhörlich auf der Höhe berechtigter Forderungen der Zeit  
zu bleiben, in der wir zu leben berufen sind,  
damit Christus auf jede Weise verkündet und erkannt werde.“**

(Aus der Ansprache bei der Audienz am 20. März 1960)

Bei der 1. Pressekonferenz zum Thema Konzil am 3.12.1960 wurde den Journalisten mitgeteilt, sie hätten sich genau an die Lehre der Kirche zu halten. „Dringen Sie nicht in Dinge ein, die für Sie verschlossen und Ihnen verwehrt sind.“ Abschließend ermahnte der Sekretär des Konzils, Pericle Felici, die

Journalisten, ein integriertes Familienleben zu führen. Von dieser gebündelten Arroganz, die Felice selber vermutlich nicht einmal als solche erkennen konnte, distanzieren sich schon damals wichtige Vertreter des neuen Konzilsgeistes, z.B. Kardinal König.



Der Frühling ist schon auf dem Weg!  
Foto: H. Haas

## Interview

### Wie hast du das Konzil erlebt? Besondere Eindrücke? Veränderungen?

An das Konzil selbst kann ich mich kaum erinnern. Wir hatten noch keinen Fernseher. Pfarrer Mitterbauer wird im Religionsunterricht aber sicher darüber gesprochen haben. Meine Erinnerung daran bezieht sich auf die Erneuerung in unseren Kirchen. Es wurde nicht mehr Latein gesprochen. Gebete, die ich als Ministrant nie verstand. Eine Sprache



die Jesus sicher verstand aber nicht seine Muttersprache war. Eine ganz große Erneuerung war der Volksaltar. Diese Veränderung war eine sehr gute Erneuerung die uns das Konzil gebracht hat. Gott war uns räumlich näher gekommen. Nun hatten die Gebete und Worte „Vater unser, und Jesus unser Bruder“ an Bedeutung gewonnen. Gott war mitten unter uns, wie in einer Familie. Er war nicht mehr das unerreichbare Wesen.

Josef Almer

### Druckfehler

*Wenn Sie in diesem Pfarrblatt einen oder mehrere Druckfehler finden, bedenken Sie, dass das beabsichtigt sein könnte.*

*Unser Pfarrblatt bringt für jeden etwas, und es gibt immer Leute, die nach Fählern suchen!*

## Caritas Haussammlung

Die Pfarrgemeinderatswahl letztes Jahr läutete auch für uns im Arbeitskreis „Caritas und Soziales“ eine neue Arbeitsperiode ein. Besonders erfreulich ist die Anzahl unserer neuen Mitglieder, die mit ihren Ideen und ihrer Mitarbeit eine großartige Ergänzung zum bestehenden Team darstellen. Herzlichen Dank für euer Engagement! Ein Dank gebührt auch den langjährigen Mitgliedern, die nun nicht mehr an den regelmäßigen Arbeitskreissitzungen teilnehmen, aber bereit sind für einzelne Aktivitäten ihre Zeit und ihre Erfahrung zur Verfü-

gung zu stellen. Ein schönes Zeichen eurer Verbundenheit! Gemeinsam werden wir weiterhin folgende Ziele verfolgen:

serer Pfarre zu den Angeboten der sozialen Einrichtungen der Caritas

Unsere Aktivitäten:

- Hilfestellung für Menschen in schwierigen Situationen
- Pfarrwallfahren im Frühling und im Herbst
- Kranken-sonntag
- Keksvverkauf am Adventmarkt
- Geburtstagsgratulationen
- Krankenbesuche
- Caritas –



Die Mitglieder des Caritas-Kreises

- Hilfe für Bedürftige unserer Pfarre nach dem Vorbild der Heiligen Elisabeth
- „Hilfe zur Selbsthilfe“
- Bindeglied sein zwischen un-

Haussammlung

Thomas Käfer





## Vorstellung PGR-Mitglieder

HESCH Johann jun., Jahrgang 1979, Landwirt/Forstunternehmer, Pichl



• *Warum arbeitest du im Pfarrgemeinderat mit?*

Zur Mitarbeit im Pfarrgemeinderat motiviert mich meine Verantwortung und Sorge für die

Pfarre und die damit verbundenen Aufgaben und Tätigkeiten. Ich erhalte Einblick in den Ablauf des Kirchenjahres und der einzelnen Feste und darf an deren Gestaltung mitwirken. Im PGR herrscht eine sehr gute Gemeinschaft und ein unkompliziertes Miteinander.

• *Warum ist dir der Glaube/die Pfarre wichtig? Gibt es ein Schlüsselerlebnis in deinem Leben?*

Jeder hat seinen persönlichen Zugang zum Glauben - sei es beim

Gottesdienst oder einfach im Stillen für sich selbst.

Mir hilft der Glaube, im Leben Ordnung zu finden und mich auf Wesentliches zu konzentrieren. Schlüsselerlebnisse sind für mich aufs Neue immer wieder Beobachtungen in der Natur.

• *Was sind deine Wünsche/deine Visionen für die pfarrliche Zukunft?* Ich denke, alle Mitglieder der Pfarre wären froh, wieder einen Pfarrer für Weyer und somit wieder ein geregelteres Pfarrleben zu erhalten.

Es ist auch in Zukunft wichtig, den Menschen in der Pfarre ein solides Bild von Gemeinschaft und Zusammenhalt geben zu können.

SCHNEUBER Christine, Jahrgang 1950, Pensionistin, Neudorf

• *Was motiviert dich zur Mitarbeit im Pfarrgemeinderat?*

Zur Mitarbeit in der Pfarrgemeinde motiviert mich das Mitgestalten

dürfen für eine offene, wertschätzende und einladende Glaubensgemeinschaft.



• *Warum ist dir der Glaube/die Pfarre wichtig? Gibt es ein Schlüsselerlebnis in deinem Leben?*

Der Glaube hilft mir zu „innerer Einkehr“, zu Ruhe

und Gelassenheit und geborgen sein. Der Glaube ist für mich auch Werte-Vermittler und durch die Taufe bin ich Christ geworden.

• *Was sind deine Wünsche/deine Visionen für die pfarrliche Zukunft?* Mit gegenseitigem Verständnis zwischen den Generationen, Christ sein im Alltag und offen sein für notwendige Reformen bleibe ich hoffnungsvoll in meinem Glauben.

## Begräbnisleitung

Zu Weihnachten wurde mir vom derzeit zuständigen Pfarrprovisor für Weyer, Msgr. August Walcherberger, die „Beauftragung zur außerordentlichen Leitung von kirchlichen Begräbnissen“ durch den Bischof von Linz, Dr. Ludwig Schwarz, überreicht.

Grade in der Situation eines Todesfalls ist eine sinnvolle seelsorgliche Begleitung notwendig und wird von betroffenen Angehörigen auch sehr geschätzt. Zugleich ist es manchmal nicht einfach, dass ein geeigneter Priester oder Diakon zur Verfügung steht. Die Diözese Linz bildet daher (mit Zustimmung der Gottesdienstkongregation in Rom und der Österrei-

chischen Bischofskonferenz) von den Pfarrgemeinderäten vorgeschlagene Personen aus, die den Dienst als Begräbnisleiter/in übernehmen können.

Ich habe diese Ausbildung absolviert und stehe nun – soweit es gewünscht wird und soweit es meine berufliche Verpflichtung zulässt – für Trauergespräche und für die würdige Gestaltung und Leitung von Begräbnissen zur Verfügung, die mit einer Wort-Gottesfeier verbunden sein können.



Anders als sonst in Weyer üblich ist hier liturgische Kleidung auch für Laien vorgeschrieben.

Tote würdig zu verabschieden und

zu begraben ist ein wertvoller Dienst an den Verstorbenen, ein wichtiger Schritt im Prozess der Trauer der Hinterbliebenen und ein unerlässlicher Beitrag für ein gutes Miteinander in einer Gemeinde.

Für diesen Dienst bin ich gerne bereit.

Konrad Rumetshofer



# Hallo Kinder!

Zu Beginn möchten wir auf unseren Jungscharfasching im Februar zurückblicken. Danke, dass so viele Kinder da-

wir uns gerade auf ein ganz wichtiges Fest vor, das Osterfest. Für uns Christen heißt das: **Wir feiern die Auferstehung von Je-**

sten anderen eine Freude zu machen. Wir können beispielsweise Mama und Papa helfen, uns mit Freunden und Freundinnen versöhnen, mit Geschwistern spielen, Oma und Opa besuchen, für eine liebe Nachbarin eine Zeichnung machen und viele andere Dinge tun, die Menschen Freude bereiten. Bestimmt fällt dir noch viel mehr ein.

*Wir wünschen dir und deiner Familie eine wunderschöne Vorbereitungszeit auf Ostern und schließlich ein gesegnetes Osterfest.*

Sarah und Maria



Fröhliche Suche des streng geheimen Piratenschatzes

Fotos: Susanne Hofer

bei waren, als wir den streng geheimen Piratenschatz gesucht und gefunden haben. Das Spielen und Tanzen mit euch war wirklich sehr lustig, und zum Schluss ließen wir uns den Schatz - viele leckere Wurstsemmeln - so richtig schmecken. Es ist kaum zu glauben, dass dieser köstliche Schatz nicht schon viel früher gefunden worden ist.

Nun aber zu einem anderem Thema. Wie du sicher weißt, bereiten

**us Christus.** Durch seinen Tod und seine Auferstehung hat Gott uns gezeigt, wie sehr er uns liebt. Daher sollten wir uns auf dieses Fest auch vorbereiten. Diese Vorbereitung passiert in der Fastenzeit, die 40 Tage dauert und am Aschermittwoch beginnt.

In der Fastenzeit nehmen wir Christen und Christinnen uns Zeit, gut zu überlegen, was uns wichtig und wertvoll ist.

Wir bemühen uns, durch nette Ge-

## ACHTUNG URLAUBSPLANUNG!!

Das heurige Jungscharlager findet vom 11.8.-17.8.2013 statt.

Auf dich wartet wieder ein lustiges, actionreiches und spannendes Lager mit deinen Freunden.

### Basteltipp:

Nimm einen alten Blumentopf, bemale ihn bunt und sähe Kresse an. Wenn die Kresse dann gewachsen ist, kannst du deine bunt bemalten Ostereier in das „Nest“ legen. Damit hast du ein nettes Geschenk.

Für die Auferstehungsfeier brauchst du eine Kerze. Diese

kann deine persönliche Osterkerze werden. Nimm dazu einen Kerzenstumpfen und verziere ihn mit bunten Wachsstreifen aus Blattwachs. Du kannst auch versuchen Ölkreiden über einer Flamme zu erhitzen und dann auf die Kerze zu drücken. Aber bitte Vorsicht, die flüssigen Ölkreidetrophen sind sehr, sehr heiß!!





# Hallo, Grüß Gott und Griaß eich!

Wir vom Katholischen Jugendteam der Pfarre Weyer haben uns in einem kurzen Artikel im letzten Pfarrblatt vorgestellt. Nun möchten wir euch berichten, was sich inzwi-



*Arbeitseinsatz im Jugendraum*

schen getan hat.

Da uns zum Zeitpunkt des letzten Pfarrblattes noch nicht ganz klar war, wie wir den Jugendraum gestalten sollten, gab es im November ein Brainstorming mit unserer Jugendgruppe, bei dem wir über die Jugendraumgestaltung sowie die Gestaltung der Jugendstunde selbst philosophierten. Die verschiedenen Ideen wurden in zusammengewürfelten Kleingruppen mittels Flipchart zusammengefasst und auch selbst von unseren Jugendlichen präsentiert. Die Ausarbeitungen sind von unserem Leiterteam zusammengefasst worden und wir versuchen nun die Ideen bestmöglich umzusetzen.

Am Vormittag des 24. Dezembers wurde das Friedenslicht aus Bethlehem von der katholischen Jugend vor dem Pfarrzentrum angeboten. Während dieser Zeit stimmten wir uns mit Liedern und besinnlichen Weihnachtsgeschichten auf das frohe Fest ein. Abschließend durfte natürlich das gemütliche Beisammensitzen bei Tee und guter Stimmung nicht fehlen. Wir möchten unsere kurzfristig zustandene Friedenslichtaktion voraussichtlich auch in den nächsten Jahren beibehalten oder vielleicht sogar erweitern. Wir werden sehen :-)

In den letzten Monaten waren wir besonders durch die Neugestaltung des Jugendraumes schwer gefordert. Wie bereits in unserem letzten Artikel erwähnt, wurde der Raum komplett ausgeräumt und neu ausgemalt. Durch die finan-

polster und richteten uns unseren Jugendraum nach bestem Wissen und Gewissen ein. Dank der großen Unterstützung unseres Freundes Stefan Weißensteiner jun. und seines Vaters Stefan Weißensteiner sen. konnten wir unseren Jugendraum durch eine Sitzcke und durch einen umgebauten Tisch der besonderen Art vervollständigen. Wir möchten uns auf diesem Weg noch einmal herzlich bei allen bedanken, die uns bei der Neugestaltung des Jugendraums geholfen haben. Ich glaube, wir haben einen Ort geschaffen, an dem man sich so richtig wohl fühlen kann und an dem hoffentlich noch so manch gute Diskussion über den Glauben und das Leben geführt wird. Wir wünschen euch allen eine Fastenzeit, in der das Wesentliche wieder in den Mittelpunkt rückt, in der ihr ganz bewusst mit Menschen die euch am Herzen liegen



*Einstimmung auf Weihnachten*

Fotos: Stefan Weissensteiner

zielle Unterstützung von unserer Pfarre konnten wir unseren Jugendraum mit verschiedensten Einrichtungsgegenständen ausstatten. Gemeinsam bauten wir alles zusammen, montierten unsere neue Lampe, nähten uns Sitz-

Zeit verbringt und somit Zeit für so manch wundervolle Momente schaffen könnt.

Bis bald,

Susi, Jakob, Markus, Sarah und Verena

## Gottesdienste in der Osterzeit

**Sonntag 10.3.:** 14.00 Uhr Kreuzweg, Pfarrkirche

**Sonntag 17.3.:** 14.00 Uhr Sternkreuzweg, Heiligenstein

**Freitag 22.3.:** 19.00 Uhr Bußfeier, Marktkapelle

### Palmsonntag

8.30 Uhr Versammeln am Marktplatz, anschließend Palmprozession zur Pfarrkirche – bei Schlechtwetter um 9.00 Uhr in der Pfarrkirche

### Gründonnerstag

19.00 Abendmahlfeier

in der Pfarrkirche, anschließend Anbetung

### Karfreitag

15.00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi, Pfarrkirche – Gestaltung Chor Vocabella



### Karsamstag

20.00 Uhr Feier der Auferstehung unseres Herrn (mit Speisenweihe)

### Ostersonntag

9.00 Uhr Festgottesdienst (mit

Speisenweihe) in der Pfarrkirche

### Ostermontag,

9.00 Uhr Pfarrgottesdienst, Pfarrkirche

### Gottesdienste im Altenheim:

**Palmsonntag:** 9.30 Gottesdienst

**Gründonnerstag** 14.30 Uhr Gottesdienst

**Karfreitag:** 14.30 Uhr Wort-Gottes-Feier

**Ostersonntag:** 9.30 Gottesdienst

### Beichtgelegenheiten in der Pfarrkirche:

**Gründonnerstag:** 17.30-18.30

**Karfreitag:** 13.30-14.30 Uhr

**Karsamstag:** 18.30-19.30 Uhr



## Beratung

von Gerlinde Neuhuber



*Kennen Sie das? Sie sind in eine Arbeit vertieft. Ihre Kinder sitzen am Küchentisch und machen ihre Schulaufgaben. Eine Weile geht das ganz gut, doch auf einmal geht es los: „Rutsch net so weit zuwa!“, „Gib mir mei Lineal!“, „Les net so laut!“ und dann: „Mama/Papa, kannst du der .... sagen, sie derf mi net sekkieren!“, und schon ist es aus mit der Ruhe und der Gemütlichkeit und Sie sind als Mutter/Vater mitten im Streit.*

*Was ist nun notwendig und richtig? Was tun, wenn sich dieser Zirkus täglich abspielt?*

*Was ist richtig und was ist falsch, was zu viel und was zu wenig?*

*Ein harmloses Beispiel aus einer ganz alltäglichen Familiensituation. Doch was soll man tun, wenn die Kinder sich prügeln, nicht mehr hinhören auf das, was man sagt, womöglich auch noch frech sind, nicht gehorchen? Was tun, wenn*

*der Streit eskaliert und einem gar einmal die Hand ausrutscht?*

*Handeln ist jedenfalls angesagt! Im konkreten Fall kann das heißen: die eigene Arbeit sein lassen, sich zu den Kindern setzen - auf Au-*

### Kinder fordern uns heraus!

*genhöhe gehen; die Kinder beim Reden berühren, beim Arm nehmen; die Regeln vorgeben: jeder darf ausreden, und jeder soll sagen, was er möchte; beim Verhandeln helfen: z.B. zum Lautlesen ins Kinderzimmer setzen, Lineal ausborgen soll erlaubt sein, ein wenig zur Seite rutschen ... usw.*

*Kinder wollen, dass man sich einmischt, dass man ihnen Grenzen setzt und Grenzen aufzeigt, sie lobt, aber auch korrigiert. Kinder sind auch ambivalent: sie wollen*

*sich durchsetzen, aber auch die Auseinandersetzung. Daran spüren und messen sie, wie wichtig sie uns sind.*

**Grenzen engen ein, sie geben aber auch Sicherheit und Orientierung.**

*Wir Eltern dürfen die Geduld nicht verlieren! Tagein, tagaus und immer wieder von vorn sind wir gefordert, uns auf unsere Kinder und ihre Erziehung einzulassen.*

*Sollten Sie dabei Unterstützung suchen, so möchte ich Sie auf das Beratungsangebot von*





**BEZIEHUNGLEBEN** hinweisen: Weyer, Pfarrzentrum, Oberer Kirchenweg 1; Steyr, Dominikanerhaus, Grünmarkt 1; Resthof, Siemensstr. 5

*Erstanmeldung unter der Linzer Nr.: 0732 - 773676*





<b>Taufen</b>	26.12.2012 SEBASTIAN Schachner Oberer Kir- chenweg		20.01.2013 LEON Grill Pichl		27.01.2013 FABIAN Bell Waidhofner- straße
		24.02.2013 LAURA Hager Oberer Markt			

<b>Begräb- nisse</b>		29.12.2012 Max HIN- TENAUS (88) Flößerstraße		31.12.2012 Eugenie DORFNER (91) Bahnprome- nade	
		02.01.2013 Theresia STÖCKLER (89) Schmeidel- straße		19.01.2013 Herbert OBERGRU- BER (59) Wels	23.01.2013 Hermine HAUGE- NEDER (98) St. Peter/Au
		07.02.2013 Alois HOCH- PÖCHLER (82) Rapoldeck	18.02.2013 Theresia STUMMER (93) Schmeidelstra- ße		23.02.2013 Gerda SO- MASGUT- NER (68) Hollensteiner- straße
					



## nachhaltig leben

von Regina Dittrich



Gesundheit ist das höchste Gut – diese Erfahrung hat jede und jeder von uns sicher schon das eine oder andere Mal gemacht. Wenn nicht am eigenen Körper, dann zumindest bei Verwandten oder Bekannten.

Wir sind meist bestrebt, unseren Körper fit zu halten, wir versuchen, Suchtmittel wie Alkohol, Tabak, Kaffee ... zu reduzieren oder möglichst zu vermeiden. Doch all zu oft stehen Geld, Macht und Erfolg an erster Stelle. Wir verlieren uns selbst quasi „aus den Augen“.

Und was hat das mit Nachhaltigkeit zu tun? Die Gesundheit unseres Geistes und unseres Körpers ist auch von der Gesundheit unserer Umwelt abhängig.

Smog und erhöhte Feinstaubwerte belasten unsere Atemwege, Lärm belastet unsere Psyche, das Verbrennen fossiler Energieträger wie Öl und Gas setzt CO<sub>2</sub> frei, welches für den Klimawandel verantwortlich gemacht wird.

### Gesundheit

Atomunfälle wie Tschernobyl oder Fukushima machen ganze Landstriche unbewohnbar, die Anzahl der Krebserkrankungen steigt dabei nachweislich.

Wir sollten uns Menschen in einer Einheit mit unserer Umwelt sehen. Wir wissen, dass eine Schädigung der Umwelt letztlich immer auch den Menschen trifft

und dass er ohne eine gesunde Natur auf Dauer gar nicht existieren kann.

Es gibt immer einen ersten Schritt. Machen wir diesen, indem wir unseren Energieverbrauch zu Hause und in der Freizeit überprüfen, indem wir beim Einkauf das Motto „Regional, biologisch, saisonal“ berücksichtigen, indem wir unser Auto öfters zu Hause lassen, indem wir unnötige Verpackungen vermeiden und verwertbaren Abfall entsprechend entsorgen.

Es gibt noch viele andere erste Schritte! Wie schaut ihr erster Schritt zu mehr Gesundheit für Mensch und Umwelt aus?



## schwarzes Brett

Wir wünschen Ihnen ein frohes Osterfest, bei dem die Auferstehung Jesu Christi spürbar wird!

### Kirchenbeitragsberatung

am Montag, 25. März  
von 14.30-17.30 Uhr  
in der Pfarrkanzlei

### Firmung

am Sonntag, 26. Mai 2013  
um 9.00 Uhr  
in der Pfarrkirche

### Koch / Köchin für Jungschallager gesucht!

Interessierte, kochfreudige Personen mögen sich bitte möglichst rasch bei Jakob Kupfer melden.  
(0664/75053997)

### Erstkommunion

am Donnerstag, 9. Mai 2013  
9.00 Uhr in der Pfarrkirche